

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 34 (1908)  
**Heft:** 31  
  
**Rubrik:** [Frau Stadtrichter und Herr Feusi]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Schweizerische Bundesfeier.



Still sinkt die Dämm'ring,  
Dunkelblau wölbt sich der Himmelsbogen  
Sterne leuchten feierlich,  
Leis kommt der Strom gezogen.  
Die Vög'lein schlafen und veritummt  
Itt aller Bäume rauschen;  
Die Blumen all' in Feld und Wald  
Sie stehen still und lauschen.  
Und rings im Lande, überall  
Herricht andachtvolles Schweigen,

Hinauf, hinauf zum Höchsten nur  
Die Dankesblicke steigen. — — — —  
Da hebt ein mächtig Klingen an,  
Die Glöcklein all' und Glocken  
Zu Stadt und Land, zu Berg und Tal,  
Sie jubeln und frohlocken,  
Von Schweizermut und Manneskraft,  
Von heißer Freiheitsliebe,  
Von Zuversicht und Gottvertrau'n,  
Von Heldenkampf und Siege.

Hoch, bis hinauf zum Gleticherfirn  
Die Freudenfeuer glühen  
Die wie ein feurig lodernnd Band  
Von Höh' zu Höh' sich ziehen  
Die Funken der Begeisterung  
In alle Herzen fallen,  
Der Freiheit Lieder jubelvoll  
Im Lande rings erschallen.  
Helvetia im Glorionschein  
Geht segnend durch das Land.

Und knüpft neu, an dielem Tag  
Der Eintracht heil'ges Band. —  
Verklingend wiegt sich, leis und lind  
Der Glockenklang im Abendwind  
Als kämen aus vergang'ner Zeit  
Uns Grüße aus der Ewigkeit:  
Gott segne dich! Gott schütze dich!  
Du Land der Einigkeit.  
Du liebe, schöne, freie Schweiz  
O sei gebenedeit. —

E. L. W.

## † Ulrich Dürrenmatt.

„O Uli, Uli! Ich kenne Dich nicht mehr!“ —  
Nun hat er Dir entwunden Deinen Speer,  
Er, der uns alle bodigt, niederstreckt  
Und mit dem nachtschwarzdunkeln Lucht bedeckt.  
Kein „eleganter Fesler“ warst Du, 's ist bekant,  
Bisweilen widerborstig, „scho ganz unerkannt“.  
Dein Arbeitsfeld war keine dürre Matt',  
Und d'rum gebührt auch Dir des Vorbeers Blatt.  
Wie Dr. Sigl war dem Bayernseu

Die biß'ge Laus, hast Du, Dir selbst getreu,  
Dem Berner Mutz gar oft gezaust das Fell,  
Als spottbereiter Nörgler und Nebell.  
Und schwangst Du Dich auf Deinen Dichtergaul,  
Fielst Du, beim Fallen, andern auf das Maul.  
Nicht leichter Tobak war's, den Du geschmaucht;  
Mein Wisz hat manchem Herrn den Fuß verstaucht.  
Und haustest Du daneben, wie's so geht,  
— He nu so be! — So hat kein Hahn gefräht.

In Bausch und Bogen warst ein Bernermutz,  
Der seinen Flambberg schwang zu Schutz und Trutz,  
Der um sich hieb als einer gegen Zehn,  
Ein Atta Troll, der seinen Tanz getanzt  
Und seinen Gegner liebevoll kuranzt.  
Schlaf wohl, Schärmauser, — Uli Dürrenmatt!  
Die „Bärentalpen“ schrieben 's letzte Blatt;  
Und die geliebte Pfeife hängt verwaist  
Bis sich ein and'rer d'ran die Zäh'n ausbeißt! — ee-

### Schnadahüpferl.

Der Franzos', sagt er, der hat g'sagt, sagt er,  
Daß der Ruß', sagt er, ihm hat g'sagt, sagt er,  
Daß der Eduard, sagt er, ihm hält g'sagt, sagt er,  
Mit den Deutschen, sagt er, gib't's bald Krieg.  
Und auf d'Leht, sagt mer, hat der Ruß', sagt mer,  
Zum Franzos' sagt mer, gar niz g'sagt, sagt mer.  
Und die G'sicht, sagt mer, von dem Eduard,  
Ist rein gar niz, sagt mer, als a Ulag!

### Monopolisch.

Wir hören Mühleräder klappern,  
Und Tictetac macht viel kraakel;  
Mit Schweizermüllern will es happen,  
Die Deutschen ködten boshaft Mehl.  
Die Müller haben Recht doch immer.  
Sie sorgen selbst für Mehlbedarf;  
Das Schwabenmehl ist ja viel schlimmer  
Und konkurrenzelt sehr und scharf.  
Es ist nicht wahr, daß Müller stehlen  
(Ich meine nämlich in der Schweiz!)  
Die Fremden, die uns da vermehren,  
Sie treibens praktischer bereits.  
Zum Schmuggeln dienen Handtuchsäcke,  
Gar schläulich kommt das Mehl damit,  
Daß der Verleider schön verdecke  
Handtuchverkauf und Mehlprofit.  
Das fremde Mehl schmeckt gar nicht besser  
Und tut dem Publikum nicht wohl,  
Und gegen deutsche Aderläßer  
Hilft einzig noch ein Monopol.  
Es hat sich ja so gut ergeben  
Der Handel mit dem Alkohol.  
Und drum soll hoch und höher leben  
Für Schweizermehl das Monopol!

### Aus der S. B. B. - Küche.

Der Verwaltungsrat der S. B. B.  
Greift, scheint's, gern ins Portemonnaie  
(Nicht in's eigne, denn das läte weh,  
Sondern in das große, 's heißt Budget ..)  
Und statt bisher fünf, hat er erkoren  
Künftig sieben Generaldirektoren!  
Doch — das Böklein fragt sich hinter'n  
Fragend, ob das nötig sei? [Ohren  
Weil — viel „Köche“ nur verderben  
den S. B. B. — rei! ..

### Neues Lausanner Studentenedl.

Nach bekannter Melodei.  
Schmeißt sie raus, die Kuhlenbeck und  
Blenten,  
Daß sie merken, was die Glod' geläuten,  
Wenn sie Stänkerei'n verbreiten  
Unter akademischen Bürgerleuten . . .

### Alkohol und Finanzen.

Vom Alkohol ein Direktor vernimmt vergnüglich heut mein Ohr,  
In Kreta sei er Inspektor, Finanzgeschichten nimmt er vor.  
Das hat er aber gut gemacht, der Bundesrat wohl überdacht.  
Da lernen Kretner daß es fracht, Finanzen wachsen helle Pracht.  
Bring Alkohol Herrn Milliet, daß alles Rechnen richtig geht,  
Was Jedermann ja gut versteht, vom Alkohol zurecht gedreht.  
Da läuft die Arbeit donnersnett, der Alkohol macht Leute fett,  
Gehört finanziel zum Bankett und nimmt vom Kopf das dickste Brett.  
Der Kretner segnet mit Gebet den Herrn Inspektor Milliet.

Im Bundesrate Herr und Frau, sie stimmen leider nicht genau;  
Herr Ruchet hatte erst gesprochen und mit Absinth nicht ganz gebrochen.  
Doch die Gemahlin geht und schreibt, was auf dem Zettel ewig bleibt:  
Sie sei mit andern einverstanden, Absinth sei Gift in allen Landen.  
O Hergott gib, daß dieser Zwist für unsre Schweiz kein Unglück ist.

### Kritisches.

Mörder zu behandeln macht sich kritisch, wenn der Held erklärt: „Ich tat's politisch!“  
Wo dann ein Richter Recht begehrt, droht ihm der Tod im „Briefkauer.“  
Trifft dich eine Kugel in die Stirne, fehlt's dem tapfern Schützen im Gehirne.  
Und kriegt er doch was ihm gehört, dann ist der Richter geistgeflört.  
Anarchisten aber schreien, schreiben: „Luftig ist es Mord und Raub zu treiben!“  
Herr Richter fällt es Dir nicht ein, g'rad selbst ein Anarchist zu sein?  
Nur wer selber fuchtel mit dem Messer, hat es bald in unsern Landen besser,  
Politisch oder geisteskrank hilft meistens aus — Gott Lob und Dank!

### Zur Bundesfeier.

X-Strahlen-Korr. Wie uns von kompetenter Seite mitgeteilt wird, hat die Oberpostdirektion auf kommenden 1. August folgende Verfügung erlassen: Da es sich an diesem Tage (1. August), als dem Fest- und Feiertage unseres lieben schweizerisch-eidgenössischen Vaterlandes und der ihm seit langen Jahren pflichttreu und gewissenhaftest als Sinnbild vorstehenden Mutter Helvetia nicht wohl schickt, daß auch eine noch so unverurteilbare Handlung das Ansehen und der Respekt vor deren Konterfei irgendwie geschädigt werde, die neuen schweizerischen 10, 12 und 15 Rappenmarken aber in ihrer neuen Ausgabe eben dieses Bild tragen und es sonst Vorschrift ist, die Marken durch einen starken Stempelabdruck zu entwerten und unbrauchbar zu machen, verfügen wir, daß an diesem Tage die Stempel nun derart aufgedrückt werden, daß das Bildnis der Helvetia nicht berührt und auf keine Weise beschädigt wird und hoffen, daß dieser unserer Verfügung gewissenhaft nachgelebt werde und da, wo ein Stempel zur Entwertung nicht genügen sollte, deren mehrere in den verschiedenen Ecken aufgedrückt werden und ermahnen die Herren Chefs und Bureauvorstände zur gewissenhaften Verzeigung namhaft gemachter Zuwiderhandelnder.  
O. P. D.

Wer sich Menschenkenner schelten läßt, der kennt in der Regel die Menschen wenig.

### Hundstagsräfel.

Was itt das:  
Von einem großen Schwein  
Und kleiner Viecher Schwarm  
Gewürzt unkenntlich fein  
Gefüllt in einen Darm? —  
Das itt (es macht mir Kummer  
Zu sagen) oft 'ne Wurft im Sommer.

Frau Stadtrichter: „Gälled Sie ä Herr Feusi, was 's ä wieder für Unglück git in Bergen inne. Es ist doch ä grobe Straf, daß allwil Berg git, wo's ehne nüd konventert, d'Berg von unen a-z- luega, wo partu miend druf ue.“  
Herr Feusi: „Ja das itt nüd halb so g'dhrit mit bene vielen Unglücke. Es wirt nu meh G'schrei gmacht, wenn in Bergen innen öppis passiert. Aber wemer annimmt, wie viel Lufig und Lufig uf d'Berg ue göhnd, so mag se si nüd verträge wege bene paar Unglücksfälle.“  
Frau Stadtrichter: „Wie göhnd Sie ä das das säge! Es sind ja allewil all Zittige voll.“

Herr Feusi: „Das itt nu ä Tüschig, will über jeden Unglücksfall ä Wisz und ä Breits gemacht wirt. Da chunt amig z'erst ä undüttliche Zepesche, am andere Tag ä gnaueri, am dritte mer göhng f' gaß sueche, am vierte mer heb f' gfunde; dann chunt en detaillerte Bericht und schließlich na eine vom e Turist oder Kur-gast us dr Nächt und so wirt en einzigen Unglücksfall ä so ufbauscht, daß d'Lit schließlich glaubed, es werde in Bergen innen überhaupt nu a bgstürzt.“  
Frau Stadtrichter: „I weiß scho, daß Sie bene Bergtraktiere allewil na hälleb.“  
Herr Feusi: „Thüend Sie ämal Zittig gnauer naeluegen über ander Unglücksfall, da wirt nüd de zähit Teil ä so viel Weies' gmacht. Wenn ime Bergwerk inne zwänzg oder drißg ums Lebe chömed, so bringed f, wenn mögli na under „Kleine Mitteilungen“ ä kurze Notiz: Im Bergwerk so und so sind 30 Bergleute verschüttet worden. Punkt.“  
Frau Stadtrichter: „Ja das itt, öppis anders, wemer f' nüd tännt.“  
Herr Feusi: „Eben, für bene. womer nüd tännt, lishes weniger schab. Sie händ ä glatti Philesofopie in-enen inne und und säb händ Sie.“